



Ent-wicklung der Rolle: Die Bedürfnisse und Einflüsse der Eltern hochbegabter Kinder

Begabungs- und Begabtenförderung beginnt nicht erst, wenn Kinder in den Kindergarten oder in die Schule kommen. Die ersten und wichtigsten Förderer der Kinder sind ihre Eltern. In schwierigen Phasen oder bei Problemen, die mit besonderen Begabungen oder Hochbegabung in Zusammenhang gebracht werden, sind neben den Fachleuten wie Kinderärzten oder Psychologen oft Vereinigungen von und für Eltern hochbegabter Kinder wichtige Anlaufstellen. Je nach Alter des Kindes unterscheiden sich die Anliegen der Eltern und damit auch die Aufgaben der Vereine, die Eltern unterstützen und begleiten.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
Entwicklungsphasen und Aufgaben der Eltern und Elternvereinigungen.....	3
Pflege.....	3
Betreuung.....	4
Bildung.....	5
Peers.....	9
Interessenvertretung.....	11
Überblick über einige Organisationen.....	13
Auf der Suche nach Verbündeten.....	15
Zum Schluss: Die Stimme erheben, um gehört zu werden.....	17
Fazit:.....	18

Einleitung

Wenn Menschen an die Erkennung hochbegabter Kinder denken, richtet sich der Fokus üblicherweise auf Psychologen oder andere Fachleute. Denken wir an Förderung von Begabungen und Begabten, so stehen schulische und außerschulische Maßnahmen und Konzepte von Fachleuten im Vordergrund. Dabei wird der zweite (und dritte) Schritt vor dem ersten gemacht. Kaum jemand berücksichtigt die große Rolle der Eltern als Hauptbezugspersonen, genauer Beobachter und erste Förderumgebung.

Beim Erkennen von besonderen Begabungen werden Eltern oft ohne längeres Nachdenken als unqualifiziert und befangen angesehen, obwohl niemand das Kind so viele Jahre, so viele Stunden und in so vielen Situationen erlebt. Die besondere Bindung und der Einsatz der Eltern für ihr Kind werden in Schulen eher als Nachteil gesehen. Wie kann der Fokus auf die positiven Wirkungen dieser Bindung gerichtet werden?

Wird in Schulen an der geeigneten Gestaltung von Übergängen oder der Umsetzung von Fördermaßnahmen gearbeitet, so sollen Eltern die schulischen Bemühungen unterstützen. Dabei machen Eltern sich dazu meistens im Vorfeld bereits sehr viele Gedanken. Mehr als alle anderen sehen sie die emotionalen und sozialen Aspekte der besonderen Begabungen – wichtiger Bestandteil und unerlässliche Gelingensbedingung jeder schulischen Entwicklung. Wie können Schulen diese Ebenen besser mit Eltern erschließen?

Die Expertise und Erfahrung von Eltern werden selten respektiert und oft zu wenig wertgeschätzt, weder in Bezug auf ihr eigenes Kind noch in Bezug auf die Weiterbildung der Eltern im Thema Hochbegabung. Wie könnten Eltern und Lehrkräfte diese Expertise in die Entscheidungsfindung einbringen?

Viele Eltern suchen sich Informationen, Austausch und Unterstützung in Vereinigungen und werden auch selbst dort aktiv – nicht nur für ihr eigenes Kind sondern oft auch für das ganze Thema der Begabtenförderung. Ihre Erfahrungen fließen in die Arbeit ein und somit hat auch der Umgang der Schulen mit einzelnen Eltern wie auch den Vereinigungen großen Einfluss auf den Umgang miteinander. Was können Schulen in die Vereinigungen einbringen um Eltern positiv zu beeinflussen? Wie können Vereine und Beratungsinstitutionen die Kooperation von Eltern und Schule verbessern?

In den letzten Jahren wird die Begabtenförderung zunehmend ganzheitlich betrachtet. Hochbegabung wird vermehrt nicht nur als kognitives Merkmal, sondern auch in seinen emotionalen und sozialen Bestandteilen wahrgenommen. Damit können Eltern zum Weichensteller werden – hin zu einem freundlicheren Klima in der Begabungs- und Begabtenförderung.

Dazu braucht es mehr Verständnis für die Entwicklung der Eltern, ihre Aufgaben bei der Begabungs- und Begabtenförderung und die daraus folgenden Aufgaben für Politik und Gesellschaft. Elternorganisationen als Unterstützerinnen, Sammlungspunkt und Sprecherinnen der einzelnen Eltern können somit der Schlüssel für einen besseren Umgang mit begabten Kindern werden.

Im Rückblick auf fast dreißig Jahre Elternarbeit in Vereinen mit Tätigkeiten in Beratung, Organisation, Interessenvertretung und Netzwerkarbeit, mit einem Fuß in der Wissenschaft und mit dem anderen in der praktischen Elternarbeit ergeben sich zahlreiche Facetten und Möglichkeiten der positiven und stärkenorientierten Gestaltung. So wird aus zahlreichen Einblicken eine Art Überblick – noch immer orientiert an der Praxis.

Entwicklungsphasen und Aufgaben der Eltern und Elternvereinigungen

Die Aufgaben und Rollen der Eltern ändern sich im Laufe der Zeit. Einige Grundlagen bleiben trotzdem bestimmend:

Eltern sehen immer zuerst ihr Kind als „Kind“ und erst danach als „begabt“ oder „speziell“

In den allermeisten Fällen gelingt die Begabungs- und Begabtenförderung ohne besonderes Zutun. Es ist nicht selten, dass eine Hochbegabung nicht explizit erkannt oder benannt wird.

Dass die Entwicklung der Kinder gelingt, stellt nicht nur an Eltern wechselnde Ansprüche, sondern auch an verschiedene Gruppen in Politik und Gesellschaft. Als einfache zeitliche Reihenfolge der Elternrolle(n) wird das Alter des Kindes genommen, von seiner Geburt bis zur Loslösung von Kind und Eltern:

Pflege - Betreuung - Bildung - Peers - Interessenvertretung

Entlang dieser Linie lässt sich die Rolle der Eltern, die nötige Einbettung in die Gesellschaft und mögliche positive Maßnahmen oder Aktionen der Begabungs- und Begabtenförderung darstellen.

Die Beispiele in diesem Abschnitte kommen dabei meistens aus Deutschland, wo die DGhK (Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind, www.dghk.de) seit über 40 Jahren tätig ist. Der Verein wurde im Jahr 2019 vom WGC (World Giftedness Center) als einer der fünf besten Advocacy-Groups weltweit ausgewählt.

Pflege

In den meisten Fällen beginnt die Begabungsförderung schon vor der Geburt der Kinder durch das Zusammenkommen der Eltern: indirekt durch Mischung der Gene (s. Gagné¹). Auch in der ersten Zeit nach der Geburt findet eine eher unbewusste Förderung statt: hochbegabte Kinder brauchen das, was alle Kinder brauchen. Die Eltern bilden die Grundlage jeder späteren Beziehung, sie bauen ein stabiles Band zu ihrem Kind auf. Auch die Fragen und Sorgen der Eltern betreffen grundlegende Bedürfnisse wie Essen, Schlafen und Schreien. Für die Eltern ist alles „normal“. Ein Vergleich ist vielleicht zu älteren Geschwisterkindern möglich, Auffälligkeiten werden aber eher *ex post* festgestellt und anekdotisch berichtet „Er/Sie hat schon sehr früh Menschen mit den Augen fixiert“

¹ s. Gagné, Francoys. (2005). „From Gifts to Talents: The DMGT as a Developmental Model“. In Robert J. Sternberg, Janet E. Davidson (Hrsg.). *Conceptions of Giftedness*. (98-119). Cambridge: Cambridge University Press

oder „Er/Sie hat sehr früh gesprochen“. Ansonsten werden die Bedürfnisse des Kindes – physisch, psychisch und emotional – individuell gestillt.

Eltern brauchen in dieser Phase finanzielle, emotionale und zeitliche Ressourcen. Eltern in Not und Stress brauchen den Rückhalt der Gesellschaft, um gute Eltern sein zu können. Oft sind hier noch die Ursprungsfamilien (z.B. Großeltern) oder sehr viel ältere Geschwister eingebunden. Das Kind befindet sich in der Hand von „liebervollen Laien“.

In der Regel haben Eltern in dieser Phase keinen Bedarf am Austausch mit anderen Eltern hochbegabter Kinder oder suchen Beratung zum Thema Hochbegabung.

Je nach Land und Situation ist diese Phase unterschiedlich lang. Wenn das Kind in eine Betreuung durch Fremde geht, tritt das Kind in die nächste Phase ein.

Betreuung

In dieser Phase kommt der Vergleich mit anderen Kindern ins Spiel. Ob bei einer Tagesmutter oder im Kindergarten: Die Umgebung ist jetzt eher auf eine bewusste Förderung von kleinen Kindern eingerichtet. Betreuer verfügen über ein Mindestmaß an fachlicher Ausbildung, die Umgebung ist bewusst gestaltet. Das betrifft z.B. Essen und Trinken, aber auch Spielmaterial und Lernangebote. Das Kind wird jetzt bewusst verglichen, sowohl mit den anderen altersgleichen Kindern als auch mit Richtlinien: In welchem Alter sollte ein Kind sprechen, sitzen, laufen, zählen etc.?

Die geschulten Kräfte sind aufmerksam, oft allerdings auf Defizite fokussiert. Besondere Stärken werden oft einfach übersehen, weil kein Handlungsbedarf gesehen wird. Oder Stärken werden mit Schwächen heruntergespielt: „Ja, er/sie kann bis 20 zählen, aber noch immer keine Schleife binden“. Auffälligkeiten werden dabei eher negativ bewertet.

- Das Kind spielt lieber allein - „Er/Sie ist sozial unreif“ statt „Er/Sie kann sich lange konzentriert mit einem Buch/Spiel beschäftigen“
- Das Kind spielt lieber mit älteren - „Er/Sie grenzt sich von seiner/ihrer Gruppe ab“ statt „Er/Sie kann sich mit älteren besser austauschen“
- Das Kind hat andere Ideen für Spiele - „Er/Sie will über die anderen bestimmen“ statt „Er/Sie ist außergewöhnlich kreativ“
- Das Kind möchte bei Streitigkeiten vermitteln - „Er/Sie ist bei jedem Streit dabei“ statt „Er/Sie ist sehr emphatisch und interpersonell begabt“

Es ist darum nötig, Fachleute frühzeitig für eine stärkenorientierte oder doch zumindest offene Beobachtung zu schulen. Die andersartige Situation zu Hause sollte Eltern und Erzieher ins Gespräch bringen. Wo gibt es vergleichbare Situationen? Wie erlebt das Kind den Tag „auf der anderen Seite“? Vor allem, wenn das Kind noch nicht selbst seine

Eindrücke berichtet: Was wissen z.B. Erzieher vom Zuhause des Kindes, seinen Gewohnheiten, Vorlieben und Beziehungen? Ein solcher Austausch sollte ebenfalls stärkenorientiert sein, statt dass nur bei Stress, Konflikten oder negativen Vorkommnissen Kontakt aufgenommen wird. Für beide Seiten – Erzieher und Eltern – könnten positive Rückmeldungen die Kommunikation und Abstimmung und somit die gemeinschaftliche Pflege des Kindes erleichtern und verbessern.

Bei der Elternberatung mit dem Fokus auf Begabungen stehen hier oft Themen wie „Kommunikation mit der Kita“ im Vordergrund. Berater können die Eltern zu wertschätzenden Gesprächen anregen, um z.B. die Sicht der Kita besser zu verstehen, die eben selten an den Bedürfnissen eines einzelnen Kindes ausgerichtet sind. Elterngruppen können auch „den Rücken stärken“, die eigene Sicht selbstbewusst in den Austausch mit den Fachleuten zu gehen: Eltern sind Experten ihres Kindes!

Viele Elterngruppen bieten auch Beratung und Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte an.

Sprachlich begabte Kinder fallen in dieser Phase oft durch Diskutieren über Regeln auf oder fokussieren sich auf ältere Kinder sowie die Erzieher als Kommunikationspartner. Das kann sehr auffällig und extrovertiert sein. Andere Kinder ziehen sich zurück oder passen sich an und leben ihre Interessen zu Hause aus. In beiden Fällen bekommt das Lernen und damit die bewusste Bildung einen größeren Stellenwert.

Bildung

Mit dem Fokus auf die Pflege des Kindes war die Hochbegabung in den Bereichen emotional, sozial und kognitiv vielleicht noch breit verteilt. Mit der bewussten Fokussierung auf Bildung und gezieltes Lernen kann eine Hochbegabung als hohes Lernpotential deutlicher zutage treten. Was kann sich ein Kind wie schnell merken? Eltern sind oft überrascht, wenn Kinder detailliert von Begebenheiten berichten oder sich zahlreiche Fakten in Interessengebieten merken.

Auch der Unterschied zwischen den hoch entwickelten kognitiven Kompetenzen zu den normal entwickelten körperlichen oder sozialen Fähigkeiten fallen hier oft auf:

- Er/Sie interessiert sich für Themen in den Nachrichten, ist damit aber noch emotional überfordert (z.B. Krieg, Flucht, Morde)
- Er/Sie möchte schreiben, aber die Motorik ist noch nicht weit genug ausgebildet
- Er/Sie hat Interesse an Spezialthemen, bei denen sich die Eltern nicht auskennen. Die Literatur und z.B. Videos richten sich aber eher an ältere Kinder (z.B. Klima, Dinosaurier, Hieroglyphen). Dazu gehören auch viele philosophische und ethische Fragen (z.B. Leben und Tod, Armut, Religion)

Mit dem Eintritt in die Phase der bewussten Bildung tritt die Förderung der kognitiven Begabungen in den Vordergrund. Dabei sind Eltern zwischen zwei sich augenscheinlich widersprechenden Polen gefangen:

- Fördern Eltern die (kognitiven) Begabungen ihres Kindes, so werden sie schnell als „über-ehrgeizig“ bezeichnet. Gleichzeitig werden Eltern gerade auch durch Medien und kommerzielle Angebote auf die breite Förderung von Potenzialen hingewiesen. Bei Kindern mit Schwächen (z.B. in der Motorik) sollen Eltern ebenfalls aktiv werden, es wird eine außerschulische Förderung von der Kita/Schule erwartet. Also haben sowohl die Schule als auch die Gesellschaft ein Interesse daran, die Eltern an der Bildung zu beteiligen.
- Halten Eltern sich bei der Förderung der Potenziale ihrer Kinder zurück, so „verschenken“ sie das Potential. Die Schule erwartet letztlich eine gewisse Unterstützung, spätestens bei den Hausaufgaben, die Eltern selbst beaufsichtigen, einfordern und unterstützen sollen. Auch die Verweigerung der Elternarbeit in Schulen – Schulfeste, Elternabende, Unterrichtsunterstützung – wird in Schulen als Ablehnung wahrgenommen.

Kommen Eltern in dieser Phase mit anderen Eltern hochbegabter Kinder zusammen, so werden viele Erfahrungen ausgetauscht und günstigen falls durch gute Beratung und Begleitung ergänzt. Auf dieser Grundlage können Eltern sich eher wieder entspannen und finden pragmatische individuelle Lösungen. Als Ausweg werden z.B. Musik- oder Sportangebote gesehen sowie Hobbys, die das Familienleben verbessern. Bei entsprechenden Interessen des Kindes kann damit ein Lernumfeld gefunden werden, dass gesellschaftlich anerkannt ist und auch für Schulen weniger problematisch scheint. In der Schule/Kita selbst soll das Kind normal lernen und sich normal verhalten.

Dabei sollte die Bedeutung einer Hochbegabung für den sozialen und emotionalen Bereich nicht unterschätzt werden: Gerade die Diskussion mit Pädagogen – sei es in Kita oder in der Schule – beurteilt das Kind aber meistens anhand der kognitiven Kompetenzen. Soziale Kompetenzen werden oft auf der gleichen Ebene erwartet und in Gesprächen über den (Lern-)Stand nur erwähnt, wenn sie auffällig nach unten abweichen. Philosophische und ethische Fragen irritieren Erwachsene – vor allem, wenn sie auch noch von jüngeren Kindern kommen.

Es wird einfacher, wenn klar wird, welche wichtige Rolle die Eltern in der Bildung der Kinder spielen: Nicht unbedingt als „verlängerter Arm der Schule“ mit noch mehr Angeboten an die kognitiven Kompetenzen, noch mehr Unterricht und noch mehr Druck. Vielmehr ist vor allem bei hochbegabten Kindern der Fokus auf Bedürfnisse und Motivation, auf Kommunikation und sozialen Austausch ein Bereich, der in Schulen oft zu kurz kommt. Selten können hochbegabten Kinder dort entsprechende Angebote gemacht werden. Leider werden viele Schulen erst aktiv, wenn Defizite sichtbar werden:

Underachievement (niedrige Leistung trotz hoher Begabung) aufgrund verlorener Motivation, psychische und/oder soziale Probleme wie Mobbing. Und werden Schulen aktiv, dann auch sehr schnell mit Forderungen an die Eltern: psychologische Therapien oder Änderungen des Erziehungsstils werden dann zu Forderungen oder sogar Schuldzuweisungen.

In solchen Situationen ist es für die Beteiligten oft schwer, eine konstruktive Kommunikation zu führen oder gar stärkenorientiert zu arbeiten. Umso wichtiger ist deshalb eine frühzeitige gemeinsame Gestaltung der Bildung zwischen Elternhaus und Schule (seltener Kita).

Dabei sind die Beziehungen zwischen Schulen und Eltern von sehr vielen internen und externen Faktoren abhängig: Bildungsgrad und finanzielle Situationen der Eltern, Ausstattung der Schule mit internen und externen Ressourcen und nicht zu vergessen gesamtgesellschaftliche Krisen wie Kriege, Flüchtlingsströme, Pandemien, Unwetterkatastrophen. Das alles setzt Systeme und jede Kommunikation unter Stress. Umso wichtiger ist es daher, in guten Zeiten vorzusorgen – mit Strukturen, Ressourcen, Modellen und Wissen - statt in Krisenzeiten längst überfällige Lösungen finden zu müssen. Das gilt in Familien genauso wie in Schulen, nicht nur im Bereich der Begabtenförderung aber auch dort.

Neben professionellen Werkzeugen wie mBET² oder (psychologischen) Beratungsangeboten in enger Beziehung zur Schulnähe (Schulpsychologen, Beratungslehrer) können hier freie Elterngruppen und die Beratung in Elternvereinen für hochbegabte Kinder einen großen Beitrag leisten:

Sie zeigen die widersprüchlichen Erwartungen der Gesellschaft auf und regen Eltern zur Reflektion an: Was sind meine Erwartungen an Schule und Lehrkräfte? Was sind meine (Bildungs-)Erwartungen an mein Kind? Was bringe ich an Einstellungen (z.B. aus meiner eigenen Schulzeit) mit?

Sie können die Elternsicht um systemische Aspekte (z.B. Schulstrukturen und –verwaltung, Schulrecht) ergänzen: Welche Ressourcen hat die Schule (personell, räumlich, finanziell, inhaltlich) das Kind umfassend zu fördern? Was darf ein Lehrer oder eine Schule ändern und was nicht?

Sie können Wissen über gute Ergänzungsangebote zur Schulbildung vermitteln: Welche Bedürfnisse hat das Kind, welche Interessen? Was davon lässt sich mit den Ressourcen der Eltern umsetzen?

Sie können Eltern zum Erfahrungsaustausch anregen: Wie sind andere Eltern (konstruktiv) mit der Kita/Schule umgegangen?

2 multidimensionales Begabungs-Entwicklungs-Tool, s. <https://www.phsalzburg.at/ueber-uns/organisation/bundeszentren-ncoc/begabtenfoerderung-und-begabungsforschung/mbet/mbet> [24.07.2022]

Wichtig ist dabei, dass sich Austausch und Beratung am Einzelfall, an Stärken, Lösungen und Ressourcen orientieren. Oft äußern Eltern zuerst ihren Frust, ihre Hilflosigkeit und die Last. In diesen negativen Gefühlen müssen sie angenommen werden, bevor sie ihre Stärken und Ressourcen erkennen und einsetzen können. So können Eltern in Vereinen positive Erfahrungen weitergeben: Wie wurde die schwierige Situation gelöst? Welche Probleme resultieren nur auf eigenen Vorurteilen, veralteten Glaubenssätzen oder unzureichenden Informationen? Wessen Problem ist es wirklich?

Berater und Leitungen von Elterngruppen müssen dafür viel Einfühlungsvermögen und Geschick in der Gesprächsführung mitbringen. Viele Vereine machen die entsprechende Ausbildung zur Vorbedingung für Elterngruppen (z.B. SENG³), andere bieten dafür selbst Weiterbildungen an. Oft werden die Lasten auch in ihren internen Netzwerken verteilt (z.B. an interne Experten zu Spezialthemen) oder es werden Kontakte zu externen Institutionen vermittelt (z.B. zu Testpsychologen).

Das gesamte Feld der Bildung hochbegabter Kinder erscheint oft als Minenfeld, weil sich ein Großteil der Literatur auf Probleme mit dem Lernen wie z.B. Underachievement fokussiert. Dabei wird leicht vergessen, dass die allermeisten hochbegabten Kinder problemlos durch die Schule kommen. Das liegt zum einen sicherlich daran, dass viele Hochbegabte nicht erkannt werden. Bei einigen erkannten Hochbegabten läuft es auch gut – scheinbar ohne besondere Maßnahmen. Das liegt oft daran, dass das Umfeld gut mit den Bedürfnissen der Kinder umgehen kann. Seien es Schulen, die passende Angebote haben oder eben Eltern, die die Förderung möglich machen können.

Bei den erkannten hochbegabten Kindern mit Problemen gibt es oft weitere (Lern-)Probleme – das weiter Feld der twice-exceptionell⁴. Hier ist die Schwierigkeit die Summe der Auffälligkeiten in einem Kind, auch wenn jedes Merkmal an sich beherrschbar scheint. Eltern suchen sich in solchen Fällen oft Unterstützung bei mehreren Elternvereinen: Hochbegabung, ADS, Legasthenie, Körperbehinderungen und anderen. Die Hochbegabung wird dabei oft als exotisches Thema gesehen, weil bei Defiziten die Notwendigkeit einer Unterstützung eher gesehen wird und oft auch Hilfen aus dem Gesundheitssystem selbst kommen. Umso wichtiger sind dann die Elterngruppen zum Thema Hochbegabung: Eltern dürfen auch dieses Thema ansprechen ohne Neid und Unverständnis zu begegnen.

Das gilt insbesondere, wenn das hochbegabte Kind kein Lernproblem hat, sondern eher soziale Schwierigkeiten. Viele Eltern stoßen damit auf noch mehr Unverständnis in der Gesellschaft. Oft sehen Schulen sich dann auch nicht mehr in der Pflicht, das begabte Kind zu fördern. Beim Lernen bzw. den Leistungen ist alles in Ordnung, also gibt es kein schulisches Problem – solange das Kind nicht große soziale Probleme hat (z.B. bei

3 SENG Community Groups, s. <https://www.sengifted.org/scg> [06.01.2024]

4 Erklärung s. https://en.wikipedia.org/wiki/Twice_exceptional [24.07.2022]

Mobbing oder Schulabsentismus). Damit bekommen Elternvereine eine weitere wichtige Rolle: das Finden von Peers.

Peers

Unter Peers versteht man die passende soziale Gruppe, dort wo man sich unter seinesgleichen fühlt. Das gilt für Erwachsene genauso wie für Kinder und erklärt die zahlreichen Berufsverbände (z.B. Ärzte oder Lehrer unter sich) und Hobby-Vereine (z.B. Briefmarken oder Taubenzüchter). Erwachsene sind nicht auf vorgegebene Gruppen wie Familien, Firmenkollegen und Nachbarschaften angewiesen und können sich ihre passende soziale Umgebung oft selbst suchen oder doch zumindest mitbestimmen. So wie Vorlieben, Bedürfnisse und Interessen sich im Laufe des Lebens ändern, so können Gruppen auch gewechselt werden. Eine Kündigung (bei der Firma oder im Verein) ist ein normaler Vorgang. Das ist bei Kindern anders, denn sie bewegen sich viel mehr in fremdbestimmten Gruppen – vor allem in der Schule. Deshalb spielen Peers bei hochbegabten Kindern eine besondere Rolle.

Nur in einer Gruppe von Peers können Kinder gesundes soziales Verhalten lernen. Zum Lernen müssen Affekte (Bedürfnisse, Motivation), Kognition (Wissen) und Verhalten (Kommunikation) zusammenwirken (ABC of learning, s. Richard Cash⁵). Wenn z.B. ein hochbegabtes Kind seine Gedanken austauschen will, trifft es vielleicht auf ein anderes Kind der Gruppe, dass das Wissen evtl. nicht aufnehmen will oder nicht aufnehmen kann. Das gilt vor allem für hochbegabte Kinder, die in ihrer Sprachentwicklung sehr weit sind. Da Wissen und Affekte eher interne Faktoren sind, fallen Probleme oft nur im Bereich des Verhaltens auf. Je jünger die hochbegabten Kinder sind, desto seltener wird ein negativ auffälliges Verhalten mit einer Hochbegabung in Verbindung gebracht. Dabei ist das Kind nicht sozial auffällig, weil es hochbegabt ist, sondern weil es in einer Gruppe ist, in der es nicht passt.

In der Kita sind Gruppen oft altersgemischt, so dass sich hochbegabte Kinder ein passendes Kind oder eine passende Gruppe aussuchen kann. Das müssen nicht notwendigerweise andere Hochbegabte sein. Es kann genauso gut ein (normalbegabtes) älteres Kind sein, solange solche verfügbar sind. In der Beratung der Eltern ist die „Oktoberrevolution“ inzwischen ein geflügeltes Wort: Wenn die älteren Kinder die Kita verlassen haben (also üblicherweise im Herbst) hat das hochbegabte Kind plötzlich keine Peers mehr. Es kann durch Rückzug von der Gruppe (Weigerung mitzuspielen, Weinen, Unlust) oder durch aggressives Verhalten (Stören, Streiten) auffallen. Eine Förderung ist jetzt notwendig, nicht obwohl sondern weil das Kind soziale Probleme hat.

5 Cash, Richard (2016). *Self-Regulation in the Classroom. Helping Students Learn How to Learn*. Minneapolis: Free Spirit Publishing Inc.

Eltern und Erzieher merken an dieser Stelle auf und das Finden einer Lösung erfordert gute Kommunikation, fundiertes Wissen und eine (gemeinsame) Motivation - alle müssen lernen!

Sehr häufig kommen Eltern in dieser Phase zu Elternvereinen. In der Gruppe finden sie oft Verständnis und vor allem viele Erfahrungsberichte, wie andere Eltern solch kritische Phase überstanden haben.

Bei der Suche nach Peers kommt es oft darauf an, wo das hochbegabte Kind diese findet. Oft sind es Geschwisterkinder, mit denen die sozialen Erfahrungen gemacht werden. Dabei erleben Eltern oft die üblichen Situationen mit mehreren Kindern – Geschwisterstreit, Rivalität, wechselnde Allianzen – als besonders belastend. Sehr sprachbegabte Kinder fordern ihre Eltern durch noch mehr Diskussionen heraus und bringen Reihen- und Rangfolgen vor allem für ältere Geschwister durcheinander. Trotzdem lassen sich die meisten Schwierigkeiten auf normale Geschwisterbeziehungen zurückführen und es kann aus einem reichhaltigen Lösungsportfolio und entsprechender Ratgeberliteratur zurückgegriffen werden. In Elterngruppen können sich die Eltern austauschen und profitieren von dem Blick über den Tellerrand. Vieles relativiert sich dabei und schwierige Phasen werden gemeinsam überstanden.

Anders sieht das bei hochbegabten Kindern auf, die keine Peers in der Familie (und manchmal auch in der Nachbarschaft) finden. Hier sind Kita und Schule ein prägendes soziales Umfeld und die Suche nach Freunden kann zu einer echten Belastungsprobe für alle Beteiligten werden:

In der Schule soll das hochbegabte Kind Freunde in seiner Schulklasse finden. Entweder der Sitznachbar oder ein anderes hochbegabtes Kind wird dem Kind angeboten. Bei anhaltender Ablehnung dieser Angebote werden soziale Problem oder ernsthafte Störungen (z.B. eine Autismus-Störung wie Asperger) vermutet. Hier hilft es oft, die Erwachsenen nach ihren eigenen „besten Freunden“ zu fragen. Wie viele haben diese in ganz anderen Gruppen gefunden?

Eltern wird vermittelt, ein fester Freund sollte noch in der Grundschule gefunden werden. Dabei sind gerade bei Kindern in dem Alter Freundschaften noch sehr fluide und halten oft nur phasenweise: Wer beim Schulwechsel z.B. unbedingt mit in die neue Klasse sollte, ist ein Jahr später nicht mehr wichtig. Auch das ist völlig normal!

Kinder suchen nach dem besten, dem perfekten Freund. Dabei profitieren gerade hochbegabte Kinder mit ihren manchmal speziellen (und wechselnden) Interessen davon, Freunde für Situationen zu suchen, z.B. einer für die Schule, einer in der Nachbarschaft und einer für das Hobby/Spezialinteresse. Dadurch sinken die Ansprüche und der Kreis der möglichen Freunde wird größer. Gleichzeitig ergeben sich dadurch mehr Übungen im Freunde finden und Freundschaften pflegen.

Orientiert an den Bedürfnissen des Kindes – nicht an den Vorstellungen der Eltern oder Lehrer – können Elternvereine hier eine sehr große Erleichterung bieten. Sie bringen zum einen Kinder mit gleichen Interessen zusammen. So kann ein Austausch über Interessen und Themen altersübergreifende Verbindungen knüpfen und auch gute Voraussetzung zur Gruppenbildung bieten. Zusätzlich schaffen diese Vereine bei Familienangeboten eine ungezwungene Atmosphäre, bei der auch Eltern mögliche Peers treffen und sich verknüpfen können. Dieser Punkt wird bei den Eltern oft erst im Nachhinein als großer Schritt vorwärts empfunden: Austausch zuerst über Hochbegabung, dann aber auch über andere Themen, Zusammenbringen der Geschwisterkinder. Oft merken Eltern erst hier, wie sehr sie selbst Peers gebraucht haben. Berater sprechen diesen Punkt öfter an, weil viele Eltern erst bei der Beschäftigung mit dem Thema Hochbegabung ihre eigene Begabung entdecken. Vor allem für hochbegabte Erwachsene kann dann auch auf den internationalen Verein Mensa (www.mensa.org) hingewiesen werden, in dem Hochbegabte ihre Interessen und vor allem ihre sozialen Kontakte ausbauen können.

So können die Erwachsenen auf dem Umweg über die Kinder, aber nicht unbedingt parallel, echte Beziehungen knüpfen, die oft jahrelang halten, auch wenn die Probleme vom Anfang, die die Eltern zum Verein geführt haben, inzwischen überwunden sind. Wird ein Elternverein so tiefgreifend positiv empfunden, so beginnt spätestens jetzt ein längerfristigeres Engagement der Eltern. Dann geht es nicht mehr nur um ihr Kind, sondern um mehr Gelegenheiten, weitere Möglichkeiten und letztlich auch um weiterreichende Änderungen. Die Eltern werden selbst aktiv. Sie suchen (und finden) in einem solchen Verein die passenden Strukturen, das Thema Hochbegabung in Schule, Politik und Gesellschaft bekannter zu machen.

Interessenvertretung⁶

Wenn Eltern sich langfristig mit dem Thema Hochbegabung beschäftigt haben und das Thema nicht mehr nur für die eigenen Kinder wichtig scheint, dann drängt sich bei manchen der Wunsch auf, politisch mehr zu bewegen. Dabei geht es nicht um eine Einflussnahme in Form von Lobby-Arbeit (also eher verdeckt) sondern um die Einbeziehung der breiten Öffentlichkeit. Eltern sind nicht mehr nur Ratsuchende und Ratgebende, die die Situation für sich selbst verbessern, sondern wollen im „bigger picture“ wirksam werden. Nach Keck&Sikkink⁷ bieten sich dafür vier Ebenen der Interessenvertretung an:

- „Informationspolitik“ (information politics): Informationen zur Verfügung stellen, um z.B. die öffentliche Meinung zu bilden. Dazu braucht es geeignete Plattformen, die viele Elternvereine betreiben. Die Basis bilden hier die eigene Vision und Mission und

⁶ International wird dafür der Begriff „advocacy“ benutzt

⁷ s. <https://en.wikipedia.org/wiki/Advocacy> [24.07.2022]

die gute Darstellung der Aufgaben und Ziele. Mit Fokus auf politische Wirkung müssen die Informationen dann oft passend aufbereitet werden, um den Bedürfnissen von politischen Entscheidungsträgern entgegenzukommen. Z.B. ist die Aussage „2% der Kinder haben einen IQ>130“ zwar psychologisch korrekt aber abstrakt. Bei 10 Millionen Schulkindern in Deutschland sind das 200.000 Kinder - Sind das viele oder wenige? Welche Daten sind vergleichbar? So gab es im Jahr 2020 in Deutschland knapp 50.000 Jugendliche, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben. Das wird ganz sicher als Problem anerkannt – und die viermal höhere Zahl an Hochbegabten ist sofort weniger abstrakt.

- „Symbolpolitik“ (symbolic politics): Symbole, Aktionen und Geschichten schaffen Anker und Bilder. Damit wird auch ein entferntes Publikum erreicht. Hier liegt für Eltern oft eine große Hürde, weil die eigene Geschichte und das eigene Kind nicht gleichzeitig öffentlich sichtbar und anonym sein kann. Die Aufbereitung von Geschichten, das Durchführen größerer Aktionen und die Wiedererkennbarkeit der Vereine kann hier genutzt werden. Ein Beispiel dafür können „Tage der Hochbegabung“ sein, die es inzwischen in mehreren Ländern gibt.
- „Hebelpolitik“ (leverage politics): Viele Vereine werden aktiv, indem sie prominente und mit Macht ausgestattete Akteure einbeziehen. Das kann z.B. die Zusammenarbeit mit politischen Parteien sein (z.B. mit der gemeinsamen Formulierung von Parlamentsanfragen). Hier sollten Vereine sich auch im Klaren sein, dass sie dabei gleichzeitig von der Politik benutzt werden können. Ein anderes Beispiel sind prägnante (nützliche) politische Aussagen und ein großes Arsenal an Zitaten. Vereine müssen dazu in der Presse immer auf der Suche nach passenden Aussagen sein.
- „Rechenschaftspolitik“ (accountability politics): In der direkten politischen Arbeit haben Vereine viele Möglichkeiten, politische Akteure an zuvor formulierte Absichten und Prinzipien zu erinnern. Was ist auch den vollmundigen Versprechungen geworden? Wie ist die Rückmeldung von Eltern zu vorgeschriebenen Angeboten, erlaubten Anträgen oder anderen politischen und rechtlichen Möglichkeiten? Dadurch werden Einzelfälle zu Gesamteindrücken und Tendenzen. Mit einer solchen Arbeit gehen Vereine in die Offensive und greifen sowohl einzelne Mandatsträger als auch politische Parteien an.

Die Reihenfolge der Ebenen geht damit von einer guten Öffentlichkeitsarbeit hin zu einem offensiven Darstellen von Missständen, von der Arbeit „im eigenen Haus“ hinzu persönlichen Konfrontationen. Nicht alle Vereine und deren Akteure sind dazu gewillt und in der Lage: Nachhaltigkeit, Durchhaltevermögen, Expertise und nicht zuletzt Einzelpersonen mit entsprechendem Mindset sind ein echtes Plus der Vereinsarbeit. Es kann sein, dass jahrelange politische Arbeit, das Knüpfen von Netzwerken und der Aufbau von Kontakten mit dem Wechsel der Zuständigkeit (auf der politischen Seite) oder dem

Ausscheiden aus der meist ehrenamtlichen Arbeit (auf Seiten des Vereins) verloren gehen. In solch fluiden Strukturen leidet darunter zuerst der Bereich der Advocacy, da Eltern hier nicht den Leidensdruck durch die eigenen Kinder haben. Tatsächlich sind es gerade Eltern von inzwischen erwachsenen (oder doch zumindest jugendlichen) hochbegabten Kindern, die mehr bewegen können: es muss keine Rücksicht mehr auf die Kinder selbst, die direkt verbunden Lehrkräfte und Schulen genommen werden. Andernfalls wären Eltern immer angreifbar, weil ihnen unterstellt werden kann, es ginge ihnen nur um das eigene Kind oder dessen Schule/Lehrkraft.

Überblick über einige Organisationen

Elternvereine und Vereinigungen bilden sich in einem sozialen, politischen und juristischen Umfeld aus. Sie ergänzen staatliche Beratungsstellen (z. B. schulpsychologische oder Erziehungsberatungsstellen), die selten Kinder mit besonderen Begabungen im Fokus haben. Vereine unterscheiden sich auch vom „Markt“ mit Beratern, Coaches und Bildungsanbietern, die Eltern hauptsächlich als „Kunden“ sehen. Im folgenden sollen einige exemplarisch vorgestellt werden.

Deutschland: DGhK (Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind, www.dghk.de)

Der Verein wurde 1978 als gemeinnütziger eingetragener Verein gegründet. Diese Rechtsform stellt einige rechtliche Anforderungen und ist dafür von zusätzlichen Steuern befreit. Der Verein ist ausgerichtet an der föderalen Bildungspolitik: Jedes der 14 Bundesländer hat seine eigene Schulpolitik – folgerichtig ist auch die DGhK weitgehend an den Grenzen der Bundesländer orientiert. Vor allem, wenn Eltern Informationen zu schulischen Regeln, Einrichtungen und Maßnahmen suchen, sind regionale Angebote notwendig. Daran richtet sich auch die Organisation der (Eltern)Beratung aus: regionale (selbstständige) Vereine tragen die lokalen Veranstaltungen.

Anderes wird auf Bundesebene organisiert: allgemeine Informationen und Austausch gibt es im Vereinsmagazin „Labyrinth“, Grundlagen wurden in mehreren Büchern veröffentlicht und die Weiterbildung der Beratenden und Familienfreizeiten sind ebenfalls von der Schulpolitik unabhängig. Auch Teilnahmen an bundesweiten Messen sowie nationalen und internationalen Kongressen werden über den Bundesverein organisiert.

Die DGhK wurde vom World Giftedness Center im Jahr 2019 als eine der fünf besten Advocacy Groups als Vorbild für Elternarbeit ausgewählt. Der Verein finanziert sich ohne jegliche staatliche Förderung aus den Beiträgen und Spenden der Eltern (sowie einiger Schulen und Institutionen, die ebenfalls Mitglied werden können). Alle Berater, Gruppenleitungen und Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich und ohne Gehalt oder ähnliches. Dies kann und muss in anderen Ländern unterschiedlich geregelt werden.

Dazu seien hier einige weitere Beispiele genannt:

United Kingdom: Potential Plus UK (www.potentialplusuk.org)

1967 wurde diese Organisation unter dem Namen „National Association for Gifted Children“ gegründet. Die Beratung und Unterstützung der Eltern und vor allem der hochbegabten Kinder selbst standen von Beginn an im Vordergrund. Der Verein hat im Jahr 2012 seinen Namen in „PotentialPlus“ geändert, um den Fokus mehr auf das Potential der Kinder zu richten. Dies zeigt sich mehrfach in der Wortwahl: Die Kinder sind nicht „gifted“, sondern „high learning potential“. Außerdem brauchen sie ein „plus“: spezielle Angebote – nicht nur aber auch in Schulen. So bietet der Verein neben zahlreichen Lernangeboten für Kinder auch Schulungen für Lehrkräfte und Schulen an. Höhepunkt jedes Jahres ist das „Big Family Weekend“ – Vorbild für die Familienfreizeiten der DGhK.

The Netherlands: Koepel Hoogbegaafdheid („Umbrella of Giftedness“, www.koepelhb.nl/)

Dieser im Jahr 2000 gegründete Dachverband ist der Zusammenschluss von drei Interessenverbänden (Pharos, HINT Nederland and Choochem), die sich jeder mit eigenem Schwerpunkt für die Belange von Hochbegabten in den Niederlanden einsetzen. Jeder dieser Verbände arbeitet in seinem spezifischen Bereich und der Koepel (Dachverband) ist ein Instrument, das die drei Verbände in Bereichen bindet, wo es notwendig oder nützlich ist, z.B. als Kontaktstelle für (staatliche) Organisationen und für politische Anfragen. So treten die Vereine gemeinsam nach außen auf, gehen auf Bildungsmessen und haben ein Buch herausgebracht. Ein gemeinsamer Schwerpunkt ist der Einsatz für Hochbegabte im Bildungsbereich mit politischen Forderungen zur Ausbildung von Lehrkräften. Im Jahr 2016 haben sie das "Qualitätsregister Hochbegabung" eingerichtet und zusammen mit Experten die Regeln formuliert, welche Beratungsstellen oder –institutionen Eltern hochwertige Unterstützung im Umgang mit Hochbegabung bieten.

Italy: AGET (www.agetitalia.it)

Aget (associazione genitori education to talent) ist die Vereinigung von Eltern (kognitiv) hochbegabter Kinder, die dies mit einem Intelligenztest nachweisen können. Der Verein fördert seit 2016 nicht nur das Wissen zum Thema Hochbegabung in Italien, sondern organisiert auch Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, um deren Fähigkeiten zu fördern und zu entwickeln. Der Verein setzt sich vor allem auf politischer Ebene für eine besondere Förderung und weitere schulische Maßnahmen ein. Neben vielen Veranstaltungen für (hochbegabte) Kinder und Jugendliche in mehreren italienischen

Städten werden seit 2020 auch zunehmend Online-Veranstaltungen angeboten. Zusätzlich kooperiert der Verein mit mehreren Anbietern von Sommerfreizeiten. Auch mit der italienischen Vereinigung von Psychologen (CNOP) gibt es inzwischen eine Kooperationsvereinbarung. Wie auch die DGhK wurde AGET vom World Giftedness Center im Jahr 2019 als Vorbild für advocacy groups ausgewählt.

Weltweit: Mensa (www.mensa.org)

Der Verein Mensa ist weniger an Eltern ausgerichtet, sondern ein Zusammenschluss von und für kognitive hochbegabte Menschen, also solche mit einem Intelligenzquotienten über 130 (Prozentrang 98%). Seit seiner Gründung im Jahr 1946 liegt der Fokus auf gegenseitigem Verständnis und Begegnung. Die ursprünglichen Ziele von Mensa waren, wie auch heute noch, die menschliche Intelligenz zum Wohle der Menschheit zu erkennen und zu fördern, die Erforschung der Natur, der Eigenschaften und des Nutzens der Intelligenz zu fördern sowie ein anregendes intellektuelles und soziales Umfeld für seine Mitglieder zu schaffen. Für Eltern ist der Verein dann interessant, wenn sie selbst hochbegabt sind und Gleichgesinnte suchen oder um Kontakte für ihr hochbegabtes Kind zu finden. Mensa bietet Treffen auf allen Ebenen an: regional, national und international, für Interessierte und Mitglieder, für Erwachsene, Kinder und Jugendliche sowie Familien. So ist Mensa nicht politisch tätig, bietet aber eine einzigartige weltweite Gemeinschaft von hochbegabten Menschen.

Auf der Suche nach Verbündeten

Eltern schließen sich zusammen, um sich in Vereinen gegenseitig zu unterstützen und Kontakte zu anderen Institutionen der Begabungs- und Begabtenförderung zu knüpfen. Diese Suche nach Peers setzt sich für die nationalen Vereinigungen auch auf europäischer Ebene fort. Dabei zeigt sich wieder die starke Ausrichtung der Experten und Wissenschaftler auf schulische Begabungsförderung.

Mit dem Fokus auf Elternarbeit für hochbegabte Kinder lassen sich Netzwerke knüpfen, die zwar inhaltlich große Überschneidungen haben, aber wenig wahrgenommen werden. Neben bilateralen Kooperationen (wie z.B. zwischen PotentialPlus und der DGhK) hat sich auch ein europäisches Netzwerk gegründet: Bei HELP (High European Learning Potential, www.highlearningpotential.eu) beteiligen sich inzwischen Elternorganisationen aus acht Ländern. HELP ist ein gemeinsames Netzwerk europäischer Organisationen, die sich dafür einsetzen, dass Kinder mit hohem Lernpotenzial (HLP) an Selbstvertrauen gewinnen und Erfüllung finden, damit sie sich entfalten können.

Mit dem Fokus auf Begabungs- und Begabtenförderung können sich Elternorganisationen anderen großen Netzwerken anschließen. Dies sind vor allem der WCGTC (World Council for Gifted and Talented Children, www.worldgifted.org), eine weltweit vernetzte Organisation mit einer aktiven Mitgliedschaft von Pädagogen, Wissenschaftlern, Forschern, Eltern und anderen, die sich für die Entwicklung und Erziehung von begabten und talentierten Kindern aller Altersstufen interessieren. Hier sind Eltern also eine von vielen Interessengruppen und bei weitem nicht die maßgebliche: die Ausrichtung ist hauptsächlich wissenschaftlich.

Ähnlich ist es mit ECHA (European Council for High Ability, www.echa-site.eu), deren Hauptziel es ist, als Kommunikationsnetz zu fungieren, um den Informationsaustausch zwischen Menschen zu fördern, die sich für Hochbegabung interessieren - Pädagogen, Forscher, Psychologen, Eltern und die Hochbegabten selbst. Anders als im Weltverband ist hier aber eine größere räumliche und politische Ähnlichkeit vorhanden und zusätzlich kann auf die Europäische Union als gemeinsamem wirtschaftlichem und politischem Fundament aufgebaut werden. Zusätzlich wurde von ECHA im Jahr 2015 das ETSN (European Talent Support Network, www.etsn.eu) in Brüssel gegründet, ein sich ständig wandelndes und entwickelndes System, in dem die sogenannten Talentzentren als Drehscheiben und die sogenannten Talent Points als gleichberechtigte Mitglieder fungieren. Das Netz ist eine sich selbst korrigierende, lernende Organisation unter der Anleitung von ECHA. Die zentralen Werte sind „Teilen und Geben, Transparenz, der Dienst am Nächsten sowie die Schaffung einer gemeinsamen Identität, eines gemeinsamen Dienstes und eines Gemeinschaftsgefühls“. Die organisatorischen Hürden für Elternvereine sind auch hier hoch, da eine nachhaltige, qualitativ hochwertige Arbeit nachgewiesen werden muss. Bei Vereinen, die mit nicht mit angestellten Fachkräften, sondern ehrenamtlich und in der Freizeit organisiert werden, die nicht in Beratungsstellen sitzen sondern im „Homeoffice“ arbeiten, die nicht von ausgebildeten Fachkräften sondern engagierten Eltern geführt werden, da bleibt oft nur eine passive Mitgliedschaft statt einer aktiven Beteiligung.

Zusätzlich gibt es seit Ende 2023 unter dem Dach eine SIG (Special Interest Group) „Empowering Familien with High Ability Children“ mit dem Fokus auf Familien mit hochbegabten Kindern (<https://echafamilies.com/>). Damit bietet sich eine weitere Möglichkeit für Eltern und Elternvereinigungen, sich zu verknüpfen. Hier sind die organisatorischen Hürden sehr viel niedriger: nötig für eine Mitwirkung ist nur die Mitgliedschaft bei ECHA und eine formlose Anmeldung bei der Gruppenleitung. Die Gruppe stellt viel Material für und über Familien mit hochbegabten Kindern frei zur Verfügung.

In beiden Fällen – ob WCGTC oder ECHA - hat die Mitwirkung von Elternvereinen in professionellen Netzwerken auf internationaler Ebene und der Austausch mit Fachleuten im Alltag nicht den gleichen Stellenwert wie die Beratung von Eltern und die Organisation

von Veranstaltungen für hochbegabte Kinder und ihre Familien. Dazu kommen die damit verbundenen Kosten: Mitgliedschaften, Kongressteilnahmen und Reisekosten auf finanzieller Ebene, dazu der erhöhte Zeitaufwand und andere Anforderungen (z.B. Sprachkenntnisse).

Trotzdem ist die Mitarbeit auf internationaler Ebene langfristig wertvoll, denn wenn Eltern und Elternvereine ihre Bedürfnisse nicht immer wieder äußern, dann werden sie auch weiterhin ungehört bleiben. Letztlich wiederholt sich hier das Bild von Elternvereinigungen: Sie werden von Eltern gegründet oder genutzt, die über den Tellerrand hinausschauen, die den Fokus nicht nur auf ihre eigenen Kinder und aktuellen Bedürfnisse richten. Genauso müssen Elternorganisationen sich auf einer übergeordneten Ebene Verbündete suchen, Netzwerke knüpfen und nachhaltig denken und arbeiten.

Fehlende finanzielle Ressourcen sind hier das Haupthindernis: Forschungsstellen an Universitäten sind es inzwischen gewohnt, zusätzliche (staatliche) Fördergelder zu beantragen, aber Elternvereine scheitern oft schon an dieser Schwelle, weil sie geforderten Nachweise nur mit (zusätzlicher) Mühe beschaffen können.

Zum Schluss: Die Stimme erheben, um gehört zu werden

Bei der Sicht auf die vielen Probleme und Schwierigkeiten sollte eines nicht vergessen werden: Ein Großteil der hochbegabten Kinder wächst gesund auf. Die meisten Eltern machen ihren Job sehr gut, ob mit oder ohne die Unterstützung von Elternvereinigungen. In den verschiedenen Phasen der Elternschaft – Pflege, Betreuung, Bildung, Peers und Interessenvertretung - erfüllen die Eltern unterschiedliche Bedürfnisse, viele werden dabei zu Experten für Hochbegabung und bringen ihre Erfahrungen in die Vereine ein. Auch Schulen und Lehrkräfte könnten von der Einbindung sehr profitieren, weil damit das hochbegabte Kind ganzheitlich wahrgenommen und gefördert werden kann. Dadurch tragen Eltern zu einer Orientierung auf Ressourcen, Lösungen und Stärken bei. Viele Eltern brauchen langfristig keine Hilfe, sondern ein Netzwerk, in dem sie emotional und sozial angenommen werden. Dies finden sie in den Elternvereinen, die damit zu einem Sammelbecken von Erfahrungen und Praxiswissen werden.

Auch in den Vereinen selbst wird großartige Arbeit geleistet, zumeist ehrenamtlich (also unbezahlt), jahrelang (also auch, wenn die eigenen Kinder längst erwachsen sind) und als Experten in eigener Sache (also ohne Fachstudium oder bezahlte Aus- und Weiterbildungen). Auch sie machen das Beste aus ihren beschränkten Ressourcen, finden Lösungen, die für sie passen. Sie mit den Maßstäben der Universitäten, staatlichen Beratungsstellen und psychologischen Fachpraxen zu messen ist unpassend und nicht sinnvoll.

So wie Lehrkräfte Eltern als Experten für ihr hochbegabtes Kind anerkennen sollten, sie ernsthaft nach ihren Erfahrungen fragen, ihnen zuhören und ihre Meinung als

Expertenmeinung respektieren, so sollten auch internationale Vereinigungen immer wieder Vertretungen der Eltern einbinden. Der sozio-ökonomische Status der Eltern wird bei der Förderung hochbegabter Kinder zunehmend in den Fokus genommen, um mehr Begabungen zu finden und zu fördern. So sollte auch auf die beschränkten Ressourcen (Geld, Zeit, Raum) der Elternvereine eingegangen werden, um sie als starke Verbündete zu gewinnen.

Fazit:

Mit der wertschätzenden Einbindung der Eltern(vereine) können Allianzen geschmiedet und weitere Ebenen der Förderung hochbegabter Kinder erschlossen werden. Denn eine breite gesellschaftliche Anerkennung der Förderung von begabten Kindern kann nicht ohne Unterstützung der beteiligten Eltern und erreicht werden. Alle Seiten können dabei nur gewinnen!

Stand: 06.01.2024



Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen
([Details](#))